

500 JAHRE FREISTAAT DREI BÜNDE

Der grösste Kanton der Schweiz feiert grosses Jubiläum

Mitten in Europa entstand vor 500 Jahren ein revolutionäres
neues Staatsgebilde, das den Grundstein legte für
den heutigen Kanton Graubünden: Der Freistaat der Drei Bünde.

Ein vielseitiges Jubiläumsjahr 2024 feiert die
wechselhafte Geschichte und prachtvolle Vielfalt.

Text: Domenica Flütsch Bilder: Stefan Schlumpf, Staatsarchiv Graubünden

Bis zur bundesrätlichen Genehmigung des neuen Kantonswappens 1933 bestand das offizielle Bündner Wappen aus den Wappenschilden des Grauen, Gotteshaus- und Zehngerichtebundes. Das moderne Wappen vereint die Elemente der alten Drei Bünde und erzählt so auch von der bewegten Geschichte des Kantons.

DIE ERSTE VERFASSUNG: BUNDSBRIEF VON 1524

Im Staatsarchiv Graubünden liegt wohlverwahrt eine Urkunde, die es verdient, gebührend gefeiert und gewürdigt zu werden. Besagte Urkunde gilt als verbriefter und besiegelter Grundstein dafür, was wir heute als Graubünden kennen, als Bündens erste, gemeinsame Verfassung. Am 23. September 1524 in Ilanz läuteten Abt Andreas von Disentis, Hans von Marmels, Herr

zu Rhäzüns, und die Gemeinden der Drei Bünde die Zeit des Freistaats der Drei Bünde ein, woraus 1799 der «Canton Rätien» erwuchs, der 1803 als Kanton Graubünden Teil der Eidgenossenschaft wurde. Mit dem Bundsbrief erlangten der Graue, auch Oberer Bund genannt, der Gotteshausbund und der Zehngerichtebund gemeinsam den Status eines Freistaates, also einer Republik. Das Bündnis war in dieser Art im damaligen Europa revolutionär, denn es schränkte die weltlichen Befugnisse des Bischofs und die Rechte adeliger Territorialherren ein und stärkte die Stellung der Gemeinden und des gemeinen Mannes. Die ehemals feudale Gesellschaftsordnung war im Umbruch.

EINE BRÜCKE INS HEUTE

Das wertvolle Dokument ist schwer leserlich und aufgrund der altertümlichen Sprache noch schwerer verständlich. Das Staatsarchiv Graubünden schlägt mit einer Jubiläumssedition des Bundsbriefes eine Brücke in die Gegenwart, neben der originalgetreuen Reproduktion der Urkunde entsteht auch eine neusprachliche Fassung des Inhalts und ein historischer Abriss bettet dieses wichtige Dokument in den Kontext seiner Zeit.

← Porta Sura, das Obertor in der Altstadt von Ilanz mit den Wappenschilden der Drei Bünde. Der Torbogen datiert aus dem Jahr 1513 und war das Stadttor.



Bundsbrief vom 23. September 1524, Staatsarchiv Graubünden, STAGR AI/01 Nr. 073.

AUSDRUCK EINES NEUEN SELBSTWERTGEFÜHLS

Das heutige Graubünden war im späten Mittelalter ein komplexes Gebilde mit vielen verschiedenen Territorialherren, die sich nicht selten befehdeten, die wichtigen Alpenpässe weckten die Begehrlichkeiten der grossen Mächte und das Haus Habsburg machte sich im Lande breit. In den Tälern und Gemeinden wuchs die Sorge um den habsburgischen Landgewinn, die Menschen litten unter den Verheerungen der Kriege und es herrschte Willkür und Rechtsunsicherheit. Der wachsende Widerstand zeigte sich in der Formierung der Bünde, es entstanden Gotteshausbund, Oberer (auch Grauer) Bund und Zehngerichtebund mit dem Ziel, die Gemeinden zu stärken. Der gemeinsame Sieg der drei Bünde gegen die Habsburger in der Calvenschlacht 1499 befeuerte den Freiheits- und Unabhängigkeitsgeist. Die Zeit war reif für ein grosses Bündnis, das militärische Hilfeleistung, institutionelle Schiedsgerichtsbarkeit und einen sicheren Handel und Verkehr

gewährleistet. Eine eigentliche Staatsgründung im modernen Sinne lag nicht in der Absicht, der Bundsbrief ist vielmehr der Ausdruck eines gemeinsamen Wunsches nach Frieden und Sicherheit der damaligen 48 Gemeinden. Bis ins 19. Jahrhundert blieb die Macht und Politik auf lokaler Basis und die politische Landschaft kleinteilig, ohne gesamtstaatliche Regierung. 1512 eigneten sich die Drei Bünde das Veltlin und die Grafschaften Chiavenna und Bormio an und kontrollierten so die Alpenpässe nicht nur am Nord-, sondern auch an deren Südfuss. Mit der Verwaltung der neuen Untertanengebiete waren sie aber reichlich überfordert. Von dem neuen Bündnis erhofften sich die Bündnispartner eine Erleichterung im Meistern dieser grossen Herausforderung. Sie sollte eine stete Belastungsprobe bleiben, begründet vor allem in der Weigerung, den Untertanengebieten auf Augenhöhe zu begegnen. Der Widerspruch, sich als Demokratie zu verstehen und gleichzeitig Landesherr zu sein, führte später zum Verlust der Gebiete.

Die Bündnispartner

DER GOTTESHAUSBUND

Als erstes Bündnis entstand der Gotteshausbund (1367). Im 14. Jahrhundert zerbröckelte die Macht des Bistums Chur, ein häufig abwesender Bischof hatte es in Schulden gestürzt. Die Angst ging um, die Ländereien könnten gegen ein üppiges Jahrgeld an die österreichischen Herzöge vergeben werden. Als die Habsburger 1363 mit der Grafschaft Tirol auch das Münstertal und Unterengadin erwarben, musste dem Bischof von Chur und dem Hause Habsburg Einhalt geboten werden. Das Bündnis umfasste die Talgemeinden Domleschg und Schams, Oberhalbstein, Bergell, Oberengadin, Unterengadin, die Vier Dörfer und die Churer Stadtbürger sowie die Geistlichkeit am bischöflichen Hauptsitz in Chur. Emblem des Gotteshausbundes ist der Steinbock, eine erste Darstellung als Wappentier findet sich auf einem Dokument von 1291.

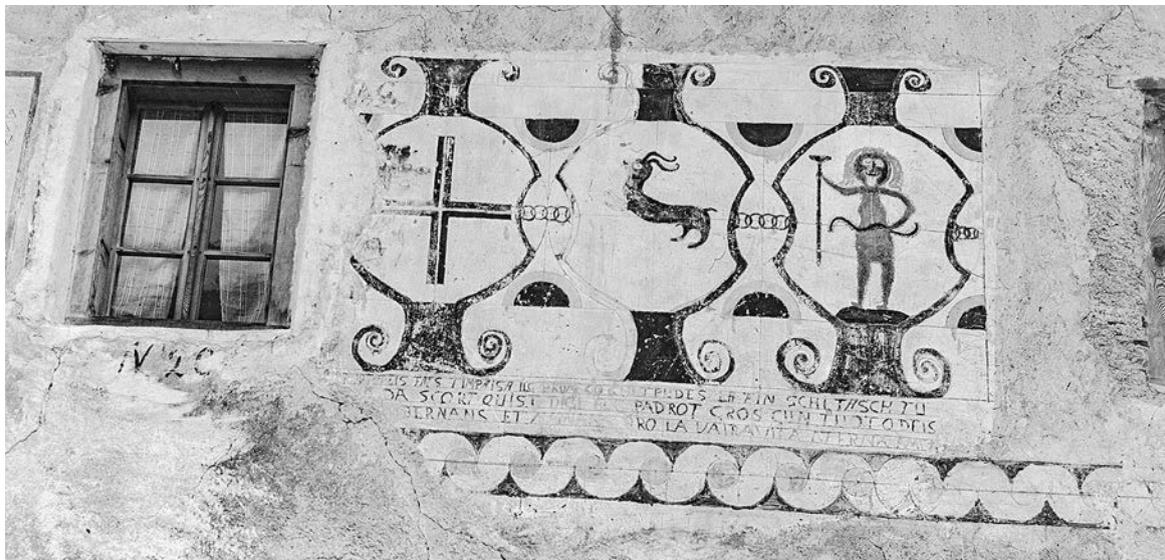
DER GRAUE BUND

Ursache für den Zusammenschluss des Grauen Bundes (1395) – früher auch Oberer Bund genannt – war eine Reihe von Fehdekriegen unter den Territorialherren in den Talschaften des Vorder- und Hinterrheins. Gewerbe, Handel und Verkehr litten stark, das Bündnis der betroffenen Gerichtsgemeinden sollte die Sicherheit auf den Strassen, den freien Handel und Wandel, wieder herstellen. Künftige Konflikte sollten durch Schiedsgerichtsbarkeit vermieden werden. Das Bündnis umfasste die Gerichtsgemeinden im Vorder- und Hinterrheintal, seit der Neubeschwörung von 1424 auch diejenigen im Hinterrheintal, also das Rheinwald, das

Schams, Thusis und Heinzenberg sowie das Misox. Der Graue Bund galt als einflussreichster Bund, als einziger besass er eine richterliche Zentralgewalt und führte eine einheitliche Zivilgesetzgebung ein. Das Wappen des Grauen Bundes zeigte erst ein silbernes Kreuz, später ein gespaltenes Schild in Grau respektive Schwarz und Silber, Schildhalter für den Bund ist der Heilige Georg mit dem Drachen.

DER ZEHNGERICHTEBUND

Der jüngste Bund, der Zehngerichtebund (1436), entstand aus den ehemaligen Gebieten der Freiherren von Vaz. Diese siedelten im 13. Jahrhundert die schaffigen Walser in den wilden Tälern an, um diese zu roden und nutzbar zu machen. Als Gegenleistung gewährten die Vazer den Walsern umfassende Selbstverwaltungsrechte. Nach dem Aussterben derer von Vaz gingen die Gebiete an die Grafen von Toggenburg. Als der letzte Graf von Toggenburg ohne Nachkommen und Testament verstarb, gründeten die Gerichtsgemeinden mit dem Einverständnis der Witwe einen Bund, um die Gebiete vor dem Zugriff der Habsburger zu sichern. Leider ohne Erfolg, Ende des 15. Jahrhunderts fielen weite Gebiete in deren Hände. Zum Bündnis gehörten das Landwassertal, das Prättigau, das Schanfigg, Churwalden und Belfort sowie Maienfeld und Malans. Das erste Siegel des Zehngerichtebunds datiert aus dem Jahr 1518 und zeigt ein durchgehendes silbernes Kreuz, die Farben Gold und Blau sind seit 1548 überliefert. Schildhalter für den Zehngerichtebund ist der wilde Mann.



Nahaufnahme Hausfresken an der Albiorg a La Vopa.

Stakkato

DIE GRAUEN – ILS GRISCHUNS

Es erklärt sich fast von selbst, woher Graubünden seinen Namen hat: Vom Grauen Bund. Aber warum heisst der Graue Bund wie er heisst? Einer Überlieferung zufolge beruht die Namensgebung auf dem «panum griseum», dem Bündner Lodentuch. Die Kleidung des gemeinen Mannes wurde aus diesem typischen, einfachen, grauen, wollenen Lodentuch gefertigt. Im Laufe der Zeit übertrug sich dieser Name auf alle Bewohner: Ils Grischuns. Die Graubündner. Grau tragende Bündnispartner im Freistaat Drei Bünde.

NOCH EIN «GRISCHUN» – DAS RÄTISCHE GRAUVIEH

Das Rätische Grauvieh trägt seinen Namen aufgrund seiner eigenen Fellfarbe, nicht weil es aus Graubünden stammt. Obwohl diese Rasse einst als beliebte 3-Nutzungsrasse weit verbreitet war in den Bündner Alpen, war sie in den 1980er-Jahren weitgehend verschwunden. Die Wurzeln des Grauviehs gehen zurück bis zum Torfrind der Pfahlbauern. Die silbergrauen Rinder der Rätier und das Vieh der Kelten, Alemannen und Walsen formten diese alte Rasse mit und machten aus ihr

ein eigentliches Kreuzungsprodukt der Völkerwanderung. Dank Pro Specie Rara ist diese wertvolle Rasse wieder auf unseren Weiden heimisch.

DREIBÜNDENSTEIN

Hoch über Chur, auf dem Hochplateau Brambrüesch steht nur einen Steinwurf vom Furggabüel auf 2156 Meter über Meer eine dreiseitige Stele aus Stein. Der Grenzstein markiert den einzigen Grenzpunkt, wo alle Drei Bünde des ehemaligen Freistaates aufeinandertrafen und zeigt auf jeder Seite einen der Bündnispartner. Der historische Grenzstein von 1722 ist im Rätischen Museum Chur ausgestellt.

MYTHOS VAZEROL

Etwas ältere Semester hatten ihn als echtes Geschichtswissen gelernt: der Bund zu Vazerol, das hehre Bündnis auf dem «Bündner Rütli» anno 1471 im Briener Weiler Vazerol. Leider kann keine Chronik und keine Urkunde ein ebensolches Treffen bezeugen, daran ändert auch das Denkmal auf dem Churer Regierungsplatz nichts. Historische Fake News, könnte man sagen.



Landsgemeinde in Ilanz 1907, Staatsarchiv Graubünden.

Lebendiges Jubiläumsjahr: «DREI BÜNDE FÜRS LEBEN»

ALTE UND NEUE BUNDSTAGE

Die oberste Behörde und einzige gemeinsame politische Instanz im Freistaat der Drei Bünde war der Bundstag. Dort bestimmten die 48 Abgeordneten aus den Gemeinden über die Aussenpolitik oder regelten die Verwaltung der sogenannten Untertanenlande, Veltlin, Chiavenna und Bormio. Die Ratsboten stimmten nach strikter Weisung der Gerichte und konnten keine eigene Meinung vertreten. Die Bundstage fanden im Turnus in Chur, Ilanz und Davos statt, es wurde debattiert über grosse Fragen wie Freiheit, Recht und Ordnung. Und über die Angelegenheiten des sogenannten Kleinen Mannes. Die neuen Bundstage lassen den Geist dieser besonderen Bündnistreffen wieder aufleben. In festlich-fröhlicher Stimmung mit einem spannenden Programm wird gemeinsam die Geschichte geehrt und über die Zukunft nachgedacht, das Miteinander gepflegt und die Verbundenheit zu Graubünden gestärkt. Wie in alten Zeiten locken Ilanz, Davos und Chur zum grossen Treffen, aber auch in anderen Regionen werden die Bundstage zelebriert.

1. bis 2. Juni 2024:	Bundstag in Ilanz
20. Juli 2024:	Bundstag Davos
7. September 2024:	Bundstag Chur

POETRY SLAM

Laut und lebendig wird es auch in Bündens Schulen. Früher sangen Barden über das Leben, im Jubiläumsjahr erwecken Jugendliche an einem kantonalen Poetry Slam Contest die Bündner Geschichte zu neuem Leben. Von einem Coach werden die Jugendlichen vorgängig mit Workshops in allen Sprachregionen in die gängigen Poetry-Slam-Gepflogenheiten und Regeln eingeführt und setzen sich mit Geschichte und Kultur auseinander, erarbeiten eigene Texte und üben den Auftritt vor Publikum. Die Gewinnerinnen und Gewinner der regionalen Ausscheidungen werden zum grossen Finale im Herbst eingeladen.

MUSEUM AUF TOUR

Mit einer Wanderausstellung geht ein mobiles Museum auf Tour durch die Talschaften Graubündens und zeigt einerseits die faszinierende Geschichte des Frei-



Die neuen Barden: Poetry Slam Contest.

staates und sammelt gleichzeitig ebenso faszinierende zeitgenössische Stimmen. Im mobilen Museum werden die Menschen der Region zu Protagonisten, es darf erzählt und berichtet werden. So entsteht ein kollektives, audiovisuelles Gedächtnis, das die eigentliche Geschichte Graubündens durch persönliche Erzählungen aus der Gegenwart bereichert.

ATLAS ZUR GESCHICHTE GRAUBÜNDENS, 1524 BIS 2024

Das Institut für Kulturforschung Graubünden präsentiert in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Graubünden den «Atlas zur Geschichte Graubündens, 1524 bis 2024». Die unterschiedlichsten Aspekte der bündnerischen Geschichte im Wandel der Zeit werden griffig herausgearbeitet und anschaulich mittels Karten, kurzer Texte und Grafiken visualisiert. 50 Themen der Bereiche Bevölkerung, Umwelt, Wirtschaft, Politik und Kultur wurden aufwendig untersucht und anschaulich aufbereitet. Der Atlas zur Geschichte Graubündens soll alle Bündner und Bündnerinnen ansprechen und wird in allen Kantonsprachen veröffentlicht sowohl in Buchform wie auch digital.

Das Jubiläum «500 Jahre Freistaat der Drei Bünde» wird von zahlreichen Veranstaltungen begleitet. Ob Kunst oder Kulinarik, Konzert oder Exkursion: die Projektseite wird laufend aufdatiert.

➔ <https://500.gr.ch>